

Unbeeindruckt von der offiziell als Notstand bezeichneten Bau-situation in unserer Stadt gibt es nach wie vor zahlreiche Stimmen, die das Kulturhaus möglichst schnell fertiggebaut haben möchten. Um sie zu ermutigen ist denn auch hin und wieder noch das Modell zu bestaunen.

Während der OB offenlegt, daß derzeit real weder Mittel noch Kapazitäten für diesen Bau bilanziert sind, während unsere Stadt weiter verfallt und sich die wichtigsten Baukombinate beharrlich weigern, irgendetwas an ihrer Arbeitsweise zu verändern und die dringlichst notwendige Sanierung als ihre vorrangige Aufgabe zu betrachten, macht die Aufbauleitung des Kulturhauses Reklame für ihr Traumschloß. Es wirkt ja auch in der Tat bestechend-nur ist es eben leider vollkommen unverantwortlich.

Die veranschlagten Baukosten von noch 270 Mio. Mark sind gigantisch, sie werden sich aber erfahrungsgemäß in vielen Jahren Bauzeit noch mindestens verdoppeln. Da wird gesagt, das Geld stünde nur für dieses Haus zur Verfügung. Wenn es denn überhaupt vorhanden wäre - welche zentrale Stelle wollte sich immer noch solche Bevormundung anmaßen und uns das Geld vorenthalten, wenn wir es für die Rettung der Reste alter hallescher Kulturbauten einsetzen wollten?

Da wird weiter gesagt, mit dem Bau wäre hauptsächlich das BNK Chemie beauftragt, das sowieso nicht im Wohnungsbau eingesetzt werden könnte. Wohl aber doch zur unaufschiebbaren Sanierung des desolaten Buna-Werkes, das als Zeitbombe vor unserer Stadt größtenteils auf Verschleiß läuft. Dort stehen Kraftwerksbauten für 600 Mio. Mark mindestens an. Der Endausbau würde selbstverständlich auch die städtischen Baukapazitäten binden, auf Kosten dessen, was wir jetzt noch erhalten könnten.

Wer glaubt, das alles ginge zusammen und wir hätten dabei für das Kulturhaus noch etwas übrig, hat wohl einfach den bitteren Ernst unserer Lage noch nicht erfasst. Auch wir teilen freilich den Wunsch nach einem großen Konzertsaal mit guter Akustik, vorläufig bleibt uns aber nichts, als ihn zurückzustellen und mit denen, die wir haben, auszukommen - nicht zuletzt auch mit dem ehemaligen "Café Böhme". Wenn wir ihn uns dann aber einmal leisten können, sollten wir uns auch nicht mit den bisher geplanten nur 1600 Plätzen begnügen, sondern einen wirklich großen Saal bauen.



Ein Fundament dafür haben wir immerhin schon, sofern es noch fertiggestellt wird, ist es ganz und gar keine Investruine, sondern kann als Basis für zukünftige Projekte dienen, die sich in eine gesunde Stadt einfügen.

Auf die anderen Funktionen des Palastes brauchen wir jedoch keineswegs solange zu warten. Über die Stadt verteilt lassen sich genügend kleine Kultureinrichtungen brachliegend finden oder neu schaffen, die unsere toten Straßen wiederbeleben können.

Henryk Lühr

Arbeitskreis Innenstadt